

ProMundis Texte • 01/2019

„Widersprechen Religionsfreiheit, religiöse Harmonie und interreligiöser Dialog den absoluten Wahrheitsansprüchen?“

Thomas Schirmmacher

Aus dem Englischen übersetzt von Christian Beese

Rede auf der Internationalen Konferenz „Vom Dialog zur Zusammenarbeit zwischen Religionen und Zivilisationen“ am 19. November 2018 in Berlin auf Einladung von Aserbaidschan und der Bundesrepublik Deutschland, mit dem „Deutsch-Aserbaidschanische Forum e. V.“, der Botschaft Aserbaidschans, des „Internationale Zentrum für interreligiöse und interkulturelle Zusammenarbeit“ in Baku, und des „Institute for Cultural Diplomacy in Berlin“ (Institut für Kulturdiplomatie).

Gepriesen sei Gott, der uns geschaffen hat und diesen Tag ermöglicht.

Es ist möglich, für Freiheit, Religionsfreiheit und Harmonie, interreligiösen Dialog und Gewissensfreiheit für andere einzutreten, ohne deren Überzeugungen für wahr zu halten oder diese Überzeugungen zu teilen.

Man muss unterscheiden, dass die Verteidigung der Menschenrechte und der Religionsfreiheit anderer, somit das Hinwirken auf religiöse Harmonie, nicht automatisch die Unterstützung ihrer Wahrheitsansprüche erfordert. Die Weltweite Evangelische Allianz drückt dies in ihrer Resolution zur Religionsfreiheit folgendermaßen aus: „Die WEA unterscheidet zwischen der Verteidigung der Rechte von Anhängern anderer oder keiner Religionen und der Unterstützung der Wahrheit ihrer Überzeugungen. Die Freiheit anderer zu fördern, kann getan werden, ohne die Wahrheit dessen zu akzeptieren, was sie glauben“ („Resolution zur Religionsfreiheit, Weltweite Evangelische Allianz“, Generalversammlung in Pattaya, Thailand, 30. Oktober 2008, www.iirf.eu/fileadmin/user_upload/PDFs/WEA_Res_ENG.pdf).

Dialog ist nicht die Aufgabe von Relativisten, die ihre tiefen Überzeugungen verloren haben und sich nicht mehr wirklich sicher sind, was die Wahrheit ist. Dialog, Harmonie und Freiheit kommen aus der heiligen Wahrheit, und es ist jene Wahrheit, die uns zu Solidarität, Frieden und Wohlergehen für alle treibt. Wenn jemand von der Wahrheit überzeugt ist, muss er nie Angst haben, auf andere zu hören und gute Argumente auszutauschen. Und er kann den interreligiösen Dialog führen, ohne zu unterschreiben, dass der Gesprächspartner ebenfalls die Wahrheit kennt. Warum sollte man sonst einen Dialog führen?

Dasselbe gilt umgekehrt. Religionsfreiheit und -harmonie entstehen nicht automatisch, wenn Religionsgemeinschaften oder Nichtreligiöse ihre Wahrheitsansprüche aufgeben oder sich darauf einigen, dass beide Seiten die Wahrheit bereits kennen und es nichts zu diskutieren gibt oder kein Dialog nötig ist. Regierungen können Krieg gegeneinander führen, auch wenn sie die gleichen religiösen Überzeugungen teilen.

Selbst bei den beiden größten Weltreligionen, beide monotheistisch, dem Christentum und dem Islam, zeigt sich, dass die Harmonie zwischen den verschiedenen theologischen Richtungen nicht wegen ihrer Ähnlichkeit erreicht wurde. Die Konfessionen, die in Wahrheitsfragen recht nahe beieinanderstehen, haben dennoch häufig Religionskriege gegeneinander geführt. Man bedenke einen Moment die Unterschiede zwischen schiitischem und sunnitischem Islam oder zwischen protestantischem, orthodoxem und katholischem Christentum. Wann immer diese verschiedenen Flügel in der Lage sind, im selben Land friedlich zusammenzuleben, liegt der Grund nicht darin, dass sie sich in allem einig sind. Vielmehr liegt es entweder daran, dass sie vom Staat zum friedlichen Zusammenleben gezwungen wurden (was kaum eine dauerhafte Lösung darstellt), oder daran, dass sie selbst beschlossen haben, ihre Differenzen auf den Bereich der Theologie und auf die Diskussion über den Glauben zu beschränken, und

weil sie entschieden haben, sie nicht im politischen Bereich und nicht mit Zwang und Gewalt auszufechten. Frieden im politischen Bereich kann nicht durch theologische Einheitlichkeit erreicht werden.

In der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Amerika heißt es zu Beginn: „Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, dass sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind, dass darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glück sind. Dass zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingesetzt werden, die ihre rechtmäßigen Machtbefugnisse aus der Zustimmung der Regierten ableiten.“

Die USA wurden damals ihren Maßstäben nicht gerecht. Afroamerikaner wurden noch immer als Sklaven gehalten, die Religionsfreiheit war zwar beträchtlich, reichte aber nicht über viele Formen des Christentums und später zusätzlich des jüdischen Glaubens hinaus.

Der westliche Individualismus scheint oft der Vorstellung nahezukommen, dass jeder Mensch sein eigener Herrscher und ein einsamer Cowboy ist. Doch in Wirklichkeit kann ein Isoliertsein von allen anderen Menschen Menschen töten, wie die Folter durch Einzelhaft beweist.

Dennoch denke ich, dass die Botschaft der Unabhängigkeitserklärung „selbstverständlich“ und wahr ist: Gott hat uns Menschen auf wunderbare Weise erschaffen, und das muss der Ausgangspunkt für jede Diskussion über Menschenrechte und Politik sein. Gott hat uns geschaffen, um nicht allein zu sein, sondern um in Solidarität zu leben, in Solidarität mit unseren Kernfamilien und weiteren Familien, in Solidarität mit unseren Gemeinschaften, Mitarbeitern und Stämmen, in Solidarität mit den Armen und Versklavten.

Eine Form dieser Solidarität ist der Staat, wo die Herrscher alle friedlichen Bürger vor unfriedlichen Bürgern schützen. Der Staat schützt nicht nur Gleichgesinnte oder denselben Stamm oder dieselbe religiöse Überzeugung, sondern alle, solange sie dieses Machtmonopol nicht in Frage stellen. Aber Solidarität macht es auch notwendig, die große Zahl friedlicher Gläubiger vor der kleinen Zahl religiöser Extremisten zu schützen, die den Namen Gottes und der Religion missbrauchen und sehr oft mehr Menschen ihres eigenen Glauben töten als Anhänger anderer Religionen.